Lars Hauten / Thomas Nölle / Tobias Fenster (Hg.)

Siegfried Schubenz

V&R unipress

V&R unipress

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

ppt – Schriften zur Psychotherapie

Band 1

Herausgegeben vom
Institut für Psychologische Psychotherapie
und Beratung Berlin e.V.

ppt
Institut für Psychologische
Psychotherapie Berlin

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Lars Hauten / Thomas Nölle /
Tobias Fenster (Hg.)

Siegfried Schubenz

Initiativen und Perspektiven

Mit 16 Abbildungen

V&R unipress

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Sebastian Proll

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | **www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com**

ISSN 2699-8092
ISBN 978-3-8470-1080-7

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

Siegfried Schubenz
Psychotherapie oder (Pädagogisch-)Psychologische Therapie 11

Rainer Brockmann
Siegfried Schubenz als Hochschullehrer: Studying by doing 23

Roland Geckle
Vermächtnis 31

Rainer Brockmann
Siegfried Schubenz privat: Ein PS und gern auch ein paar mehr 39

Henning Siemens
Erinnerung an Siegfried Schubenz 47

Thomas Nölle
Psychische Störung als Beziehungsgeschehen 53

Monika Schlösser
Die wechselseitige Bezogenheit im therapeutischen Prozess und das gemeinsam gestaltete Dritte. Gedanken zur Bedeutung der therapeutischen Beziehung im Konzept von Siegfried Schubenz und in der neueren Psychoanalyse 77

Lars Hauten
Schubenz 2.0 – Gedanken zum 10. Todestag von Prof. Siegfried Schubenz 91

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Roland Geckle
Zur Bedeutung der therapeutischen Beziehung in der Verhaltenstherapie 103

Ariane Mossakowski
Wer sind wir, das *ppt?* Bericht über die Tätigkeit des »Arbeitskreises Konzeption und Kooperation« (2014/2015) 115

Roland Geckle
Ausbildung im Verfahrensdialog 121

Lars Hauten
Medizin und Psychologie – quo vadis, Psychotherapie? 125

Lutz Gawe
Von Projekten, Methoden, Medien und Mediatoren in den Anfängen der Pädagogisch-Psychologischen Therapie 137

Wolfgang Nutt / Eva Menschik
Siegfried Schubenz und das Legasthenie-Zentrum Berlin 153

Angelika Papke / Sabine Hanneder
Das Pferdeprojekt der FU Berlin – Der Einsatz von Pferden als Medium in der Psychotherapie 163

Siegfried Schubenz
»Ohne Sympathie keine Heilung.« Oder: Die Fragmentierung der Beziehungsarbeit in der pädagogischen, medizinischen und psychologischen Versorgung 193

Die Autorinnen und Autoren 207

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Vorwort der Herausgeber

Dieses Buch ist das erste in einer Reihe, die regelmäßig erweitert werden soll. Thematisches Zentrum der Reihe soll die Psychotherapie sein, hier aber nicht allein neue Behandlungstechniken oder Störungstheorien. Vielmehr soll Psychotherapie als soziale und heilkundliche Praxis auch in ihrem gesellschaftlichen Umfeld sichtbar werden – wie es seit seiner Gründung zum Selbstverständnis des »Instituts für Psychologische Psychotherapie und Beratung« (*ppt*) gehört.

Seit über 30 Jahren wird am *ppt* Psychotherapie stets mit Blick auf ihren gesellschaftlichen Kontext erlernt und gelehrt: zunächst mit einem strikt integrativen Ansatz, der behaviorale, systemische, gestalt- und gesprächspsychotherapeutische sowie psychodynamische Aspekte beinhaltete; dann – seit der Einführung des Psychotherapeutengesetzes 1999 – in enger Verzahnung von Verhaltenstherapie (VT) und Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie (TP) in zwei Ausbildungsgängen. Da die mit dem Psychotherapeutengesetz geregelten Bedingungen, unter denen unsere Ausbildung stattfindet, jedoch zu wenig Raum für eine gesellschaftliche Auseinandersetzung bieten, fiel der Entschluss, das Curriculum des Instituts um eine Veranstaltung zu erweitern, die sich diesen Aspekten zuwendet: das »Offene Forum Psychotherapie«. Die hier gehaltenen Vorträge und Veranstaltungen sowie auch weitere Artikel und Essays aus dem Kreis der Dozentinnen und Dozenten und interessierten Fachöffentlichkeit sollen die Grundlage der weiteren Bände dieser Reihe bilden.[1]

Dieser erste Band widmet sich dem Institutsgründer Prof. Dr. Siegfried Schubenz (1933–2007). An seinem 10. Todestag im Jahr 2017 würdigten wir ihn und sein Wirken mit einer Gedenkveranstaltung. Neben sehr originellen Ideen, die er während seiner Laufbahn als Universitätslehrer und -forscher entwickelte,

1 In den folgenden Beiträgen werden abwechselnd das generische Maskulinum und das generische Femininum verwendet. Wir sind uns bewusst, dass wir die Geschlechtervielfalt mit diesem Vorgehen nicht abbilden können, hoffen aber, im Sinne der Gendergerechtigkeit eine kompromisshafte Annäherung gefunden zu haben.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

besaß er eine herausragende Fähigkeit, andere – Kolleginnen und Kollegen, Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – zu inspirieren und zu begeistern. Schubenz verstand es, Menschen zu ermutigen, neue Wege zu gehen, der psychotherapeutischen Praxis neue Felder zu erschließen und auch in der Theorie über die Tellerränder der Psychotherapie-Schulen zu blicken.

Eine, aber keineswegs die einzige, der Gestalt gewordenen Inspirationen von Siegfried Schubenz ist das Institut für *ppt*. Im Selbstverständnis und in der Praxis des Instituts gewannen seine Ideen Form und Inhalt. Dies wird zum einen daran deutlich, dass für die Behandlungen der Aspekt der therapeutischen Beziehung im Fokus steht; zum anderen daran, dass die enge Bezogenheit aller Beteiligten aufeinander fest in der Lern- und Lehrstruktur des Instituts verankert ist. Denn eine stabile Identität, schon gar eine psychotherapeutische, lässt sich nicht auf Vereinzelung, sondern nur auf soziale Bezogenheit gründen. Auch dies ist eine zentrale Einsicht, die Schubenz' Schaffen – in Form seiner Schriften und Lehrtätigkeit, aber auch in seinem praktischen Wirken – immer wieder zum Ausdruck bringt.

Zu Beginn und zum Ende des vorliegendes Bandes kommt Siegfried Schubenz selbst zu Wort. Ausgewählt wurden eine programmatische Schrift und ein Vortrag, die sich auf unterschiedliche Weise dem Thema der Psychotherapie, der therapeutischen Beziehung und dem von ihm entwickelten Störungs- und Heilungsrational widmen. In einer Zeit, in der sich durch die Novellierung des Psychotherapeutengesetzes ein technokratisches Verständnis von Psychotherapie durchzusetzen droht, sind diese Schriften von ungebrochener Aktualität.

Die Schriften von Siegfried Schubenz lassen sich oft nicht leicht lesen. Häufig bleiben seine Begriffsbestimmungen vage, sein Schreibstil lässt viel Raum für Interpretationen. Dieser für wissenschaftliche Publikationen eher unübliche, gar irritierende Schreibstil ist aber gleichzeitig Ausdruck der oben bereits beschriebenen und von vielen Autorinnen und Autoren dieses Bandes immer wieder herausgestellten Fähigkeit von Schubenz, bei seinem Gegenüber Neugier zu wecken, Spielräume zu eröffnen, Eigeninitiative zu fördern und zu tätigem Probieren anzuregen. In diesem Sinne sind seine Schriften keineswegs vage, sondern klar und eindeutig: Sie legen nichts fest, stellen aber eine Provokation dar, die zum Innehalten und Weiterdenken auffordert.

Innerhalb dieses Rahmens haben wir Beiträge von Autorinnen und Autoren versammelt, die Schubenz in unterschiedlichen Zusammenhängen und Phasen seines Lebens kennengelernt haben. Diese Beiträge zeigen die Multiperspektivität, den Facettenreichtum und die Kreativität von Schubenz' Wirken auf:

- Rainer Brockmann spannt in zwei Texten einen Bogen zwischen der Privatperson und dem Professor. Als langjähriger beruflicher Wegbegleiter von Schubenz verleiht uns Brockmann einen Einblick in das Zusammenspiel von beruflichem Schaffen und persönlichem Werden.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

- Roland Geckle legt dar, wie aus einer sehr persönlichen Begegnung fundamentale Einsichten in die Behandlungstechnik generiert werden können. In einem weiteren Text legt Geckle das Konzept des »Verfahrensdialogs« aus, wie es innerhalb des Instituts für *ppt* als Selbstverständnis konsentiert ist. In einem dritten Text formuliert er seine Überlegungen zu einer Verhaltenstherapie, in der der gemeinsame Beziehungs- und Entwicklungsprozess von Therapeutin/Therapeut und Patientin/Patient die Grundlage psychotherapeutischen Handelns darstellt.
- Henning Siemens lässt uns teilhaben an seinen Erinnerungen an Siegfried Schubenz. Es werden die wichtigen Entwicklungsanstöße, die Schubenz mit Blick auf die »Legasthenie« gab, in ihrem zeithistorischen und persönlichen Kontext nachvollziehbar.
- Wolfgang Nutt und Eva Menschik beschäftigen sich mit der gleichen Thematik, den von Schubenz mitgegründeten Legasthenie-Zentren. Aus einer historischen und politischen Perspektive heraus wird einfühlsam verdeutlicht, wie Siegfried Schubenz auf die psychosoziale Versorgung Berlins produktiv Einfluss nahm.
- Thomas Nölle greift in seinem Text das zentrale Konzept der therapeutischen Beziehung auf und vertieft es aus der Perspektive einer gegenwärtigen und zukunftsfähigen verfahrensdialogischen Psychotherapie.
- Monika Schlösser schildert ebenfalls ihre persönlichen Erfahrungen mit Schubenz in Verbindung mit theoretisch-konzeptionellen Überlegungen zum Schubenzschen Beziehungskonzept in Kombination mit der relationalen Psychoanalyse.
- Lars Hauten untersucht in zwei Texten, auf welche Weise Schubenz' theoretische Grundannahmen und die am Institut für *ppt* vorliegende Struktur für eine zukünftige Weiterentwicklung der Psychotherapie genutzt werden können.
- Ariane Mossakowski macht einen Prozess der Selbstverständigung des Institutes transparent. Es wird die Arbeit eines institutsinternen Arbeitskreises dargestellt, was zugleich einen Blick in die Entwicklungsstrukturen des Instituts für *ppt* erlaubt.
- Lutz Gawe gibt uns einen Einblick in die gesellschaftspolitischen Hintergründe, auf deren Boden Schubenz seine Projekte »pflanzte«. Die pädagogisch-psychologische Psychotherapie wird dadurch in ihrem politischen Anspruch erkennbar, ebenso wie Schubenz' Einsatz von Tieren als Mediatoren in der Behandlung.
- Dem »Pferdeprojekt« widmen sich auch Angelika Papke und Sabine Hanneder. Auf eindrückliche Weise werden hier die theoretischen Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung vor dem Hintergrund der persönlichen Entwicklung von Projekten sichtbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Siegfried Schubenz lebt in diesem Band nicht allein in den beiden von ihm verfassten Beiträgen, sondern auch in der Vielgestaltigkeit der weiteren Beiträge. Es wird ein Bogen gespannt von der Vergangenheit in die Zukunft: Was *war* psychologische Therapie? Was *ist* sie heute? Was *könnte* sie werden? Und vor diesem Hintergrund ein zweiter zur Frage: Was *sollte* psychologische Psychotherapie sein? Die hier gesammelten Beiträge und Blickwinkel auf sein Schaffen zeigen damit, dass Siegfried Schubenz (nach-)wirkt: durch seinen kritischen Geist, durch seine Initiativen und Perspektiven.

Berlin, Januar 2020
T. Fenster, L. Hauten, T. Nölle

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Siegfried Schubenz

Psychotherapie oder (Pädagogisch-)Psychologische Therapie[1]

Psychotherapie ist kein Äquivalent zu spezifischen medizinischen Heilverfahren, die als unterschiedliche technologische Settings verstanden werden können, sondern sie verweist auf ein anderes Paradigma des Heilens, das allen gegenwärtigen medizinischen Versuchen des Heilens gegenübersteht. Da sich aber im Verlaufe der jüngeren Geschichte des Gesundheitswesens dieser Begriff durch die historische Weiterentwicklung und Differenzierung selbst in die Nähe von psycho-technischen Einzelverfahren bewegt hat, die an ihrer Oberfläche untereinander keine verbindende Einheit erkennen lassen, erscheint es mir geboten, aus der wissenschaftlichen Position heraus nach dem Verbindenden unter den unterschiedlichen Ansätzen zu fragen, die zusammen dieses neue Paradigma verkörpern. Ich tue das auch hier unter Verwendung des Begriffs, der die Einheit betont, dem der »Psychologischen Therapie«. Der besondere Begriff, unter dem wir über lange Zeit an der lokalen Entwicklung teilgenommen haben, heißt »Pädagogisch-Psychologische Therapie« (PPT). Dieser ist aber nur eine Feindifferenzierung des Begriffs »Psychologische Therapie«, auf dessen Nähe zu besonders ausgestalteten Erziehungsprozessen damit hingewiesen werden soll.

PPT ist der Name für einen Integrationsansatz, dessen theoretische und methodische Anteile am Psychologischen Institut der Freien Universität[2] und

1 Das Manuskript wurde den Herausgebern der neuen Rechtschreibung angepasst und leicht gekürzt.

2 Das Psychologische Institut wurde nach der Teilung der Psychologie an der Freien Universität Ende 1970 und in der selbst gewählten Zuordnung zum damaligen Fachbereich 11, in dem sich die Philosophie, die Sozialwissenschaften und einige geisteswissenschaftliche Fachrichtungen zusammengefunden haben, der Ort, an dem in einem weitreichenden Konsens Psychologie in kritischer Grundhaltung als Sozialwissenschaft gelehrt, erforscht und in der Praxis eingesetzt und überprüft wurde. Besonders die ersten Jahre der kooperativen Arbeit am Psychologischen Institut haben ein neues Verständnis von der Psychologie als Wissenschaft von Menschen ermöglicht, die unter anderem oft in selbst nicht mehr weiter tragbaren gesellschaftlichen Verhältnissen leben und in diesen Situationen Veränderungen erleiden, die Krankheitswert haben. Der gesamte hier genannte Zusammenhang ist als eine wesentliche Grundlage in das Konzept der Pädagogisch-Psychologischen Therapie eingegangen. Das Psychologische Institut und seine Gegengründung, das Institut für Psychologie, wurden am 01. 04. 1995 auf-

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

dessen institutionell-praktische Anteile in den großen Einrichtungen Berlins[3] entwickelt wurden, die seit Anfang der 1970er Jahre Therapie bei drohender oder eingetretener psychosozialer Entwicklungsbehinderung anboten und damit Kindern aus Familien zu helfen versuchten, für die ein Anspruch der Finanzierung dieser Betreuung nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) oder heute nachrangig nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) (§ 39 und folgende) festgestellt werden konnte. Erste Fassungen dieses Konzeptes standen noch unter der Bezeichnung »Legasthenie-Therapie«. In der Auseinandersetzung mit der allgemein als Legasthenie bezeichneten schwerwiegenden Beeinträchtigung schulischer Entwicklung und daran gebundener Lebensentwicklung wurde die für uns bis heute gültige und im Namen des Konzepts verankerte besondere pädagogische Arbeit am Symptom – oder wie es später heißen sollte: die Vorstellung von psychologischer Therapie als einem Erziehungsprozess unter besonders ungünstigen Umständen – ausgearbeitet. Dabei griffen wir auf die Ergebnisse psychologischer Forschung und Theorienbildung in ihrer ganzen Breite zurück. Das wissenschaftliche Material, das sich dabei mit dem in anderen psychologischen Instituten anderer Universitäten deckte, ergab einen Rahmen, aus dem auch die Verhaltenstherapie hervorgegangen ist. Was sich aber darüber hinaus am früheren Psychologischen Institut der Freien Universität hier in Berlin an kritisch-wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit den Gegenständen ergab, unterscheidet das Konzept der PPT von dem der Verhaltenstherapie in systematischer Weise.

Pädagogisch-Psychologische Therapie ist eine in den wissenschaftlichen Forschungsprozess integrierte Variante von Verhaltenstherapie. Sie hat mit ihr die Verankerung in der Grundlagenforschung der akademischen Psychologie gemeinsam. Die besonderen Merkmale menschlichen Seins werden in diesem Konzept als komplexe Ergebnisse sozial organisierter Lern- und Motivationsprozesse begriffen. Entsprechend wird vom Therapieprozess erwartet, dass er soziale Lern- und Motivationsangebote macht, die dem Umfang und der Qualität nach denen entsprechen, die sonst im primären Erziehungsbereich zur Herbeiführung mindestens durchschnittlicher Lebens- und Leistungsfähigkeit führen. Hinausgehend über den Stand der Verhaltenstherapie, die zusammen

gelöst und in einem Studiengang Psychologie nach Ausbildungsabschnitten im Fachbereich Erziehungswissenschaft, Psychologie und Sportwissenschaft neu geordnet.

3 Dieser Entwicklungsprozess hat sich in den ersten Jahren im Legasthenie-Zentrum e. V. vollzogen. Er hat sich ab 1976 auf das Kindertherapiezentrum Kreuzberg e. V. erweitert. Beide Praxiseinrichtungen waren Gründungen von Mitarbeitern und Studierenden der Abteilung Kinderpsychotherapie des Psychologischen Instituts. In den sehr entscheidenden Aufbaujahren dieser Theorie-Praxis-Beziehung zwischen 1970 und 1978 durchdrangen sich die wissenschaftlichen und die praktischen Anteile in dieser Zusammenarbeit in fruchtbarer Weise unter der Absicht, Dienstleistung, Ausbildung und Forschung so eng wie möglich aneinander zu binden.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

mit dem durchschnittlichen Selbstverständnis der akademischen Psychologie nur ein quantitatives Störungsmodell besitzt, haben wir in den Jahren am PI mit der Vorstellung von der psychosozialen Entwicklungsbehinderung und der Möglichkeit ihrer prinzipiellen Aufhebbarkeit einen qualitativen Ansatz von der Genese psychischer Beeinträchtigungen begründet. Dieser ermöglicht es, zwischen dem psychoanalytischen und tiefenpsychologisch orientierten Ansatz der Entstehung und therapeutischen Überwindung von Neurosen und der Entstehung und Überwindung von im Prinzip allen Graden der Störung der Entwicklung der Persönlichkeit zu vermitteln.

Nicht jede beliebige Andersartigkeit des einen gegenüber dem anderen Menschen, sondern die gefährliche Nachwirkung eines psychischen Traumas ist danach der mögliche Ausgangspunkt für die Empfehlung oder den eigenen Anspruch einer psychologischen Therapie, die dann diesen Unterschied aufzuheben hätte. Dieses von Freud dem physischen Trauma gleichgesetzte Prinzip der spezifisch menschlichen lebensgefährlichen Schädigung des eigenen Seins ist im Prinzip das gesellschaftliche Äquivalent der medizinischen Krankheit und schafft oft eben diese (vgl. Freud, XI, S. 284; XV, S. 100; XVI, S. 177). Auch in der individuellen Trägerschaft ist die Äquivalenz zum medizinischen Bereich festzuhalten. Es ist abhängig von der Durchsetzung des gesellschaftlichen Aufklärungsgrades bei dem je einen Individuum, ob es einen an der eigenen Person erfahrenen langsamen oder schnellen Veränderungsprozess als blinde Wirkung des Schicksals sprachlos erduldet – oder ob es angesichts des in jedem Falle als gefährlich erfahrenen eigenen Veränderungsprozesses die gesellschaftliche Solidarität anruft und in der Gestalt der Organisation der Gesundheitsversorgung und des einen Arztes um die Therapie der Krankheit nachsucht.

Im Rahmen des Konzepts der Pädagogisch-Psychologischen Therapie gibt es einen diagnostischen Ansatz, der auf Antrag des Betroffenen oder seiner Familie (wenn es sich um ein Kind handelt) nicht verarbeitete psychische Traumen sichtbar machen kann und das Ausmaß der dadurch entstandenen Schädigung des individuellen Lebensvollzuges nachweist, einschließlich der einer schweren körperlichen Krankheit gleichen oder erkennbar in eine körperliche Krankheit einmündenden Dynamik, die eine akute Lebensbedrohung darstellt. Wie unter dem bisher allein gültigen medizinischen Krankheitsmodell ist es auch bei der Abschätzung der lebensschädigenden Folgen von psychischen Traumatisierungen im Rahmen des Konzepts der Pädagogisch-Psychologischen Therapie eine Frage der gesellschaftlichen Verantwortung, vertreten durch den diagnostizierenden Klinischen Psychologen, dasjenige wissenschaftlich begründete und in der Anwendung auch wissenschaftlich kontrollierte Verfahren zu empfehlen, das diese Gefahr für das individuelle Leben verringern oder aufheben kann. Die gesamtgesellschaftliche Aufklärung unter Einschluss des Entwicklungsstandes ihrer einzelnen Wissenschaften und den in ihnen formulierten Schritten der

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Gestaltung eines würdigen und demokratisch gleichberechtigenden Lebensvollzuges entscheidet über das, was unter dem Begriff der Krankheit als gesellschaftliche Anstrengung ihrer Abwehr möglich und dadurch auch zum Recht des davon Betroffenen geworden ist. Die stürmische Entwicklung in der Medizin verweist uns auf die damit verbundenen Probleme der materiellen Tragfähigkeit einer Gesellschaft gegenüber einer solchen moralisch-ethischen Selbstverpflichtung. Aber das, was im Bereich der Medizin gegenwärtig unter dem Stichwort der Kostenexplosion im Gesundheitswesen zu beherrschen versucht wird, zeigt keineswegs, dass die neu erkannten Probleme der Folgen psychischer Traumatisierungen für das individuelle Leben und die krankheitsgleichen, die Lebensqualität beschränkenden, Zustände nicht unter die Aufgaben gesellschaftlicher Solidarität der Kostenträgerschaft für die neuen klinischen Praxisangebote der psychologischen Therapie gestellt werden müssen, wenn diese so gut begründet sind wie die Pädagogisch-Psychologische Therapie.

Wenn Krankheit der Prozess ist, den eine Gesellschaft mit allen ihren Mitteln der Selbstaufklärung gelernt hat, den von außen beeinflussbaren Ablauf der progressiven Lebensgefährdung zu nennen – und danach nur diejenigen Individuen sich selbst krank nennen dürfen und damit der allgemeinen Toleranz sicher sein können, die sich hilflos zeigen und um Pflege bitten –, dann ist mit Freuds Lehre von der traumatisch bedingten Neurose und der längst anerkannten Praxis der Finanzierung einer analytischen Therapie durch die Krankenversicherungen eine historische Grenze überschritten worden: Krankheit ist nicht mehr fest an ein organisches Symptom gebunden, sondern an den mit wissenschaftlichen Mitteln geführten Nachweis der größeren Gefährdung des individuellen Lebensvollzuges und des Nachweises eines Weges, diese abzuwehren.

Zu den theoretischen Grundlagen der Pädagogisch-Psychologischen Therapie gehört der erweiterte Traumabegriff und der auf ihm aufbauende Begriff einer psychosozialen Entwicklungsbehinderung mit Krankheitswert, der die Grundlage des Abschlusses eines Behandlungsvertrages und der Kostenübernahme durch die Solidargemeinschaft der arbeitsfähigen Bürger mit dem betroffenen Einzelnen bildet. Den Weg zu dieser Ausweitung hat Bowlby (1983; 1986; 1987) mit seiner Schule beschrieben, in der die frühe Mutter-Kind-Bindung und ihre traumatische Unterbrechung in der Trennung von Mutter und Kind und damit das erste soziale Verhältnis eines Kindes als das in ganz besonderer Weise traumatisch störbare System gilt. Bowlby sieht in seiner auch ethologisch abgesicherten Bindungs-Trennungs-Theorie die Nachfolge von Freuds Modell der Genese frühkindlicher psychischer Störungen.

Die Hauptaussage der Bowlbyschen Theorie ist die, dass die zwangsweise von außen gesetzte Auflösung einer frühen Bindung eines Kindes an seine Mutter oder die entsprechende primäre Bezugsperson traumatische Folgen zeigt, die

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

den von der Psychoanalyse veröffentlichten klinischen Bildern schwerer Neurosensymptomatiken gleichen. Als Bindung wird in diesem Theoriezusammenhang beobachtbares Verhalten der Kinder bezeichnet, wie es nach dem dritten Lebensmonat auftritt und das in dem als sozial beabsichtigt identifizierbaren Lächeln, im Greifen nach der Mutter, im Anklammern an sie und in allen sicher differenzierbaren intentionalen Lautäußerungen besteht, die die Distanz zur Mutter zu verkleinern suchen, also die Bindung an sie aktiv vom Kind aus konstituieren.

Noch nicht enthalten ist in diesem Modell das nicht ohne Weiteres beobachtbare bindungsorientierte Verhalten des Kindes und auch nicht das Bindungsverhalten der Mutter bzw. der primären Bezugsperson an das Kind. Entwicklungspsychologische Untersuchungen der frühen Mutter-Kind-Interaktionen vom ersten Lebenstag an (vgl. Schaffer, 1978; Stern, 1985; 1993) haben hier das Material für die erweiterte Theorie der Rolle der besonderen Verbindung zwischen einem Säugling und seiner ersten Bezugsperson bereitgestellt und bilden eine der Grundlagen für die Auffassung von der Genese psychischer Störungen im Rahmen des Konzepts der Pädagogisch-Psychologischen Therapie. Hinzu kommen die langsam heranwachsenden Erkenntnisse der perinatalen Psychologie, die uns erste Hinweise auf die große Bedeutung der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Interaktion geliefert hat.

Aus allem zusammen lässt sich folgendes Bild zeichnen: Wir Menschen haben in den meisten Fällen nicht erst eine ausreichend feste Bindung an unsere Mütter oder primären Bezugspersonen von der Zeit an, zu der wir sie für jeden uns beobachtenden Menschen differenziert praktizieren. Diese Fähigkeit, sich selbst in der Nähe der Mutter zu halten, ist bei uns Menschen erst eine fortgeschrittene Qualität der frühen Mutter-Kind-Interaktion. Sie ist in dieser Weise bereits bei den uns nächst verwandten Primaten, bei den Gorillas, angelegt. Gorillas und Menschen zeichnen sich in ihren frühen Mutter-Kind-Interaktionen durch einen Vorlauf der spezifischen Mutter-Aktivitäten gegenüber den Säuglingen aus. Gorilla-Mütter müssen und können ihren Säugling nach der Geburt gleichermaßen stützen und halten, damit er bei ihnen bleibt, wie es die menschlichen Mütter können. Das Gegenstück in der Primatenreihe ist z. B. die Totenkopfaffen-Mutter, die einen außerordentlich aktiven Säugling zur Welt bringt. Dieser greift schon während der Geburt gezielt in das Fell der Mutter, kann sich selbst aus dem Geburtskanal befreien und danach sicher und differenziert Bewegungen ausführen, die ihn zu den Brustwarzen und zu verschiedenen Plätzen am Körper der Mutter führen, die für den Schlaf oder die schnelle Fluchtbewegung den genügenden Schutz bieten. In den ersten Tagen erscheint dagegen die Mutter wie unbeteiligt. Sie macht den Eindruck, als ob sich ihre Bindung an ihr Kind erst nach und nach praktisch ausformt.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Im Unterschied zu den Gorillas ist aber der Bindungsvorlauf der menschlichen Mutter an ihren Säugling plastischer und dadurch im Ergebnis variantenreicher. Alle denkbaren Formen psychischer und räumlicher Distanzierungen von menschlichen Müttern gegenüber ihren eigenen Säuglingen treten in der Zeit auf, in der sich der Säugling nicht gezielt dagegen wehren kann. In der Natur außerhalb der menschlichen Daseinsform nicht tolerierbar und zum sicheren Tode des Säuglings führend, ist die spezifische *Gesellschaftlichkeit* des Menschen der kompensierende Ausgleich, die Kraft der Überwindung der gefährlichen Verunsicherung des Kindes am Lebensanfang, aber selbst auch der Grund für eine Mutter, solche Distanzierungen vom eigenen Säugling zu praktizieren.

Erlebte Hilflosigkeit sei das eigentliche Wesen des psychischen Traumas, sagt Freud. Wenn es so ist, gibt es eine traumatische Grunderfahrung aller Menschen. Die extreme Hilflosigkeit eines jeden menschlichen Säuglings nach seiner Geburt schafft so etwas wie das traumatische Urerlebnis des Entbundenseins von seiner Mutter, der ersten Trennung von ihr, ohne dass das eigene Bedürfnis nach Bindung vom Kind selbst in erfolgreiche Handlung umgesetzt werden und die Mutter in ihrer Bindungshandlung den Mangel des Säuglings vollständig kompensieren kann. Denn auch die Mutter handelt noch zu dieser Zeit in der Folge ihrer ersten traumatisch erlebten Trennung von ihrer eigenen Mutter. Mutter und Kind realisieren so am Beginn ihrer Begegnungen nach der Geburt *das spezifisch-menschliche Prinzip der schwachen ersten Verbindung*. Diese schwache erste Verbindung von Mutter und Kind nach der körperlichen Entbindung ist die Erfahrung des Urtraumas durch das Kind und die Wiederholung dieses Urtraumas bei der Mutter. Das ist der Anfang eines jeden spezifisch menschlichen Lebens.

Das hilflose soziale Isoliertsein in einer Weise, die das Kind nicht will, ist die Konstituierung eines psychischen Traumas. Jede größere Regelmäßigkeit seiner Wiederkehr und/oder die Länge seiner ersten und/oder wiederholten Dauer und der Zeitpunkt des Auftretens dieser traumatisierenden Trennung von der Mutter (der primären Bezugsperson) und damit der für das ganze Leben prägenden sozialen Isolierung des Kindes bewirken besondere Grade und Qualitäten von psychischer Entwicklungsbehinderung. Wenn wir darüber aufgeklärt sind, uns gemeinsam das Urteil gebildet haben, dass wir das so nicht wollen, und uns mit größter gemeinsamer Anstrengung (also auch mit den elaboriertesten wissenschaftlichen Mitteln) die Möglichkeit zur Überwindung dieses Zustandes verschafft haben, nennen wir sie *heilbare psychosoziale Krankheiten.*

Die unterschiedlichen Intensitäten und der unterschiedliche Erfolg für das eigene Leben, mit dem ein Kind nach dem ersten Viertellebensjahr aktives Bindungsverhalten gegenüber seiner Mutter zeigt, ist die Folge der Mutter-Kind-Verbindung oder die Wirkung der kompensatorischen Kraft der Mutter, sich von

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

der Geburt an oder, wie wir jetzt schon recht differenziert wissen, seit der Konzeption an ihr Kind zu binden.

Ich formuliere also jetzt über Bowlby hinausgehend, ihn aber einschließend, dass alle späteren faktischen Trennungen des Kindes von seiner Mutter und alle früheren faktischen und über psychische Befindlichkeiten der Mutter vermittelten Distanzierungen seiner Mutter traumatische Erlebnisse des Kindes sind, die in Abhängigkeit von der Erheblichkeit dieser Trennung die weitere Persönlichkeitsentwicklung des Kindes behindern werden. Alle bekannten Verkürzungen des Menschseins sind Folgen solcher Traumatisierungen, die niemand kompensiert hat. Bowlby und seine Schule weisen nach, dass alle unregelmäßigen und nur kurzfristigen Trennungen von der Mutter im frühen Kindesalter zu keinen folgenreichen Fixierungen des traumatischen Erlebnisses führen, dass aber lange und regelmäßige Trennungen zu eben den Erscheinungen führen, die als klinische Bilder im späteren Leben eines Menschen beschrieben werden können.[4]

Diese klinisch erheblichen Folgen von frühen psychischen Traumatisierungen sind nur über das Mittel der *Psychologischen Therapie* zu kompensieren. In einer Gesellschaft, die noch keine Psychologische Therapie kennt, werden solche anhaltenden Folgen früherer Traumatisierungen schicksalshafte Beschränkungen individuellen Lebens genannt, die jeder ohne eine sichere Vermutung auf mögliche Hilfe hinnimmt. Therapie ist aber ein gesellschaftlich formiertes Angebot für Menschen, deren Lebensbehinderung als schwerwiegend und doch nicht hinzunehmen, als krankheitsäquivalent, eingestuft wird und für die man eine Kur, also ein relativ sicheres Mittel zur Abhilfe gefunden hat. Damit ist alle anerkannte Psychologische Therapie im Prinzip aller anerkannten medizinischen Therapie gleichgesetzt. Über die immer breiter und fester werdende Brücke der Psychosomatik wird Psychologische Therapie auch immer enger mit medizinischer Therapie verbunden. Im Lager der Klinischen Psychologen werden die Stimmen zahlreicher und lauter, die sagen, dass es eigentlich keine rein körperliche Erkrankung gibt, dass also die Psychosomatik nicht ein Teilgebiet der Medizin sei, sondern das zukünftige Modell der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in der engen und gleichberechtigten Kooperation von *medizinischen Therapeuten* mit *Psychologischen Therapeuten* bestehen müsse.

4 Aus den von Bowlby zugrunde gelegten Untersuchungen lässt sich folgern, dass in Übereinstimmung mit der gesicherten Basis medizinisch-therapeutischer Tätigkeiten und ihrer theoretischen Begründungen traumatische Lebenserfahrungen von erfahrener körperlicher oder psychosozialer Hilflosigkeit, mit der sich ein Betroffener resignativ abgefunden hat, aus der er aus diesem Grunde selbst nicht mehr herausfindet und die deshalb das Weiterleben zentral bedroht, Krankheit genannt werden dürfen, wenn die Gesellschaft ein gemeinsam verantwortetes Verfahren gefunden hat, mit dem dieser resignativ hingenommene Zustand der Hilflosigkeit überwunden werden kann.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

Auf der Grundlage des Modells psychischer Traumatisierung am Lebensanfang mit der Folge der lebenslangen Behinderung aller auf Existenzsicherung gerichteten Handlungen lässt sich bereits erkennen, dass die gefährlichen körperlichen Krankheitssymptome die Spätfolgen nicht rechtzeitig behandelter und psychosozial fixierter traumatischer Trennungserlebnisse des frühen Kindesalters sind. Zwischen den Überforderungen der menschlichen Organe (Herz, Atemwege, Haut, Magen Darm usw.), den Überforderungen der Erlebnisfähigkeit (Neurosen, Psychosen usw.) und den Überforderungen der Leistungsfähigkeit (Lernbehinderungen, geistige Behinderungen usw.) ist ein Gradient immer tiefer angelegter, also immer näher am Lebensanfang und vor der Geburt angelegter traumatischer sozialer Isolationserfahrungen von uns Menschen zu erkennen.

Wenn nach einem Einstieg in die politische Diskussion der gesellschaftlichen grundsätzlichen Kostenträgerschaft für Psychologische Therapie bei allen Menschen, für deren psychisches Leiden es bereits eine wissenschaftlich kontrollierte und in ihren Erfolgschancen untersuchte Psychologische Therapie gibt, gesucht wird, ist hier das Stichwort der relativen Präventivität einer Maßnahme zu nennen. Danach wirkt eine im Lebenslauf früher angesetzte und erfolgreiche Therapie im Ganzen weitreichender als eine später angesetzte. Körperlich wirkende Altersleiden haben geringere Chancen der völligen Überwindung gegenüber der Therapie ihrer Frühformen; psychische Krankheit zu heilen verhindert in der Regel Somatisierungen, und die psychischen Leiden im Kindesalter zu therapieren verhindert ihr späteres Erscheinen. Dabei sind alle Frühformen von menschlicher Krankheit mit quantitativ geringerem Aufwand erfolgreich zu therapieren als alle Spätformen. Am Ende bleibt trotz gigantischer Aufwendungen für die Herstellung von Hilfsangeboten oft nur noch eine sehr aufwendige Praxis der Linderung unerträglicher Ausmaße menschlichen Leidens. Bedenkt man die gesellschaftlichen Kosten, die durch die Vollformen menschlicher Erkrankungen verursacht werden, dann ist es überhaupt keine Frage, dass es unser vielleicht jetzt schon mehrheitsfähiger politischer Wille ist, offensiv in Therapien mit höhergradigem präventiven Charakter zu investieren und damit die wissenschaftlich überprüften und in ihrer Anwendung kontrollierten Psychologischen Therapien energisch zu unterstützen.

Das Konzept der Pädagogisch-Psychologischen Therapie ist darauf aufgebaut, dass die, das individuelle Leben einschränkenden, frühkindlichen und seitdem psychosozial fixierten traumatischen Trennungserfahrungen konkret überwunden werden müssen, denn sie sind das über die bisherige Lebenslänge überdauernde Modell und dadurch auch das andauernd wirksame Schicksal von immer noch bestehender sozialer Isolation. Damit wird das Prinzip der durchschnittlich gelingenden frühen Mutter-Kind-Interaktion zum Modell der Pädagogisch-Psychologischen Therapie. Im Laufe der Geschichte der Psychothe-

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

rapieforschung war es Carl Rogers (1973), der hier die entscheidenden Weichen für die Psychologische psychologische Therapie gestellt hat. Seine grundlegende Annahme hat er in den Satz gefasst: »Es gibt allen Grund anzunehmen, daß die therapeutische Beziehung nur einen Fall zwischenmenschlicher Beziehungen darstellt, und daß die gleiche Gesetzmäßigkeit alle sozialen Beziehungen regelt« (ebd., S. 50). Er hat in seinem Leben als Psychologischer Therapeut und Wissenschaftler herausgefunden, dass es nicht darum gehen kann, »wie ich diesen Menschen behandeln oder heilen oder verändern kann […, sondern, wie ich] eine Beziehung herstellen [kann], die dieser Mensch zu seiner eigenen Persönlichkeitsentfaltung benutzen kann.« (ebd., S. 46) Er fährt fort:

> Kein Ansatz, der sich auf Wissen, auf Training, auf die Annahme irgendeiner Lehre verlässt, kann von Nutzen sein. […] Das höchste, was sie erreichen können, ist eine temporäre Veränderung, die bald verschwindet und den Einzelnen überzeugter denn je von seiner Unfähigkeit zurücklässt. Das Mißlingen eines jeden solchen intellektuellen Ansatzes hat mich zu der Erkenntnis gezwungen, dass wirkliche Veränderung durch Erfahrung in einer Beziehung zustande kommt. […] Wenn ich eine gewisse Art von Beziehung herstellen kann, dann wird der andere die Fähigkeit in sich selbst entdecken, diese Beziehung zu seiner Entfaltung zu nutzen, und Veränderung und persönliche Entwicklung finden statt. (Ebd., S. 46 f.)

Einer der Verbindungssätze zu der hier geführten Diskussion ist der: »Die Sicherheit, als Mensch gemocht und geschätzt zu werden, ist anscheinend ein höchst wichtiges Element einer hilfreichen Beziehung« (ebd., S. 47). Ich bin mit ihm auch der Meinung, »dass in einer solchen Beziehung der Einzelne sich auf den bewußten wie unbewußten Ebenen seiner Persönlichkeit dergestalt neu organisieren wird, daß er mit dem Leben auf eine konstruktivere, intelligentere, sozialere und auch befriedigendere Art und Weise fertig wird« (ebd., S. 49).

In einem anderen Satz zeigt sich dann die Grenze zwischen Rogers und uns:

> Wenn der Verwaltungsbeamte, eine militärische oder industrielle Führungskraft ein solches Klima [der sozial hilfreichen Beziehung, d. A.] innerhalb der jeweiligen Organisation herstellt, werden die Mitarbeiter mehr Selbstvertrauen entwickeln, kreativer werden, eher in der Lage sein, sich an neue Probleme anzupassen, grundlegender kooperativ werden. Wir haben es hier möglicherweise mit dem Auftauchen eines neuen Bereichs von zwischenmenschlichen Beziehungen zu tun, in dem wir genau angeben können, daß gewisse definierbare Veränderungen stattfinden werden, sofern bestimmte Einstellungsvoraussetzungen gegeben sind. (Ebd., S. 51)

Rogers (1973) hat mit seiner Operationalisierung hilfreicher sozialer Beziehung, die er mit den Attributen »Authentizität und Transparenz der Gefühle«, »warmes Akzeptieren und Schätzen des anderen«, »Einfühlung in den anderen« belegt hat, unserer Meinung nach die Eigenschaften beschrieben, die in unserer Gesellschaft eine hinreichend gute Mutter zur Verfügung hat. Er versäumte es jedoch, zu untersuchen, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen diese

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807

produktiv einsetzbar sein können. Nach unserer eigenen Analyse sind das aber Kräfte des Menschen, die aus der frühen Mutter-Kind-Interaktion nur in wirklich analoge Bedingungen zu übertragen sind.

Pädagogisch-Psychologische Therapie versteht sich als ein Beziehungsangebot eines Therapeuten an seinen Klienten im strikten Sinne des ersten Mutter-Kind-Verhältnisses, also im Sinne einer hinreichend festen ersten Bindung einer Mutter an ihren eigenen Säugling, durch die die Bindungskräfte des Säuglings (des Klienten) in der uns Menschen möglichen Weise wachsen und so das Ausgangsmodell einer hilfreichen sozialen Beziehung entsteht, nach der alle späteren geformt oder interpretiert werden können. Psychologische Therapie im Sinne der Reaktivierung eines frühen angemessenen Mutter-Kind-Verhältnisses hat ihre Grenzen da, wo es dem Therapeuten nicht gelingt, die prinzipielle Symmetrie des Wertetausches nachzubilden. Gelingende Psychologische Therapie, so wie auch das hinreichend feste erste Mutter-Kind-Verhältnis, sind Verhältnisse des wechselseitigen Aufeinanderangewiesenseins, wie sie außerhalb von funktionsfähigen Familien (oder den Bedingungen ihres Entstehens) und neben produktiven psychologisch-therapeutischen Bündnissen nach dem Zuschnitt unserer Gesellschaft bisher nicht herstellbar sind.

Pädagogisch-Psychologische Therapie ist ein Hilfsangebot für Menschen, die sich in fixierter und deswegen lebensbedrohlicher Weise sozial ausgegrenzt sehen und diesen Zustand selbst oder vermittelt über ihre Familien oder andere soziale Verantwortung tragende Institutionen ändern wollen. Sie gestaltet sich in einem Prozess, in dem als größtes zu lösendes Teilproblem eine therapeutische Beziehung herbeigeführt werden muss, die eine Leistung des Therapeuten ist, vergleichbar mit der einer Mutter, die ihrem selbst geborenen, aber völlig hilflosen Säugling eine Bindung anbietet, die es diesem erlaubt, sich an sie als seine Mutter zu binden. Im Zustand des dabei hergestellten wechselseitigen Aneinandergebundenseins werden dann im längsten Verlauf der Psychologischen Therapie gemeinsame neue Welterfahrungen im Sinne des Erfahrungsvorsprunges des Therapeuten gemacht, indem der Klient dessen Leben als eines im Stande der hinreichenden sozialen Integration erfahren kann, es für sich als ein tragfähiges und akzeptierbares Modell übernimmt und im allmählich wachsenden Nachvollzug dessen Nützlichkeit realisiert. Psychologische Therapie ist insofern ein Erziehungsprozess oder eben eine Pädagogisch-Psychologische Therapie. Das Ziel aller gemeinsamen neuen Erfahrungen ist schließlich die Gewissheit des Klienten, dass die Zeit seiner sozialen Isolation, in der sein frühes Trauma der gefährlichen Hilflosigkeit perpetuiert wurde, zu Ende ist. Mit dieser neuen Gewissheit löst sich die Bindung zwischen Klient und Therapeut wieder auf. Die in der Therapie gemachten neuen Erfahrungen werden wachsend erfolgreich auf andere persönliche Verhältnisse angewendet. Die neu gewonnene Beziehungs- und Liebesfähigkeit bildet die Grundlage für neue Dimensionen der

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783847110804 – ISBN E-Book: 9783847010807